

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage. Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.) Ausgabe u. Annahmereiten für Inserate und Abonnementen H. Raumann, Eigenth. Belegstr. 77. H. Flug, Papierhdlg., Steinrückstr. 10. M. Dannenberg, Geißstr. 67.

# Halle'sches Tageblatt.

Stebentunselbigster Jahrgang.

Expedition Waisenhaus-Buchdruckerei. Infektionspreis für die vierpaltige Zeile oder deren Raum 15 R.-Btg. Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags später werden zugesandt erbeten. Inserate besondern sämmtliche Annoncen-Bureau.

Amliches Ernordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

N 198.

Freitag, den 25. August

1876.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 75 s.

Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

### Zur Tagesgeschichte.

Die Mediation nach der Entscheidungsschlacht.

Nach übereinstimmenden Besagrad Nachrichten haben Kaiser Milan und Nikic die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hände der serbischen Stupitsina gelegt. Dieser Entschluß ist ein Kompromiß zwischen den beiden feindlichen Erdnungen, die sich seit der Rückkehr Milans aus dem Hauptquartier bekämpfen. Auf der einen Seite steht der Kaiser, der aus dynamischen Rücksichten das Ende des Krieges wünscht, mit ihm die besiegten Kräfte des serbischen Volkes, die Serbiens Ruin vor Augen sehen; auf der anderen Seite Nikic mit seinem Anhang, der im russischen Interesse die Fortsetzung des Krieges eifrig betreibt und sich auf die Verichte des in russischer Erde heulenden serbischen Oberganges beruft. Die Wägschale der Stupitsina soll über Serbiens Wohl und Wehe entscheiden. Die Entscheidung wird ihr durch den Verlauf der Kriegserreignisse wesentlich erleichtert. Die türkischen Korps haben ihre Offensivoperationen mit dem besten Erfolg wieder aufgenommen, und wenn sich das Kriegsglück nicht in der nächsten Stunde den Serben zuwendet, so wird die Stupitsina unter dem Eindruck einer neuen entscheidenden Niederlage und des Falles von Aegina ihre Beratungen beginnen.

Es tritt immer klarer zu Tage, daß die Türkei eine militärische Kraft und Fähigkeit entwickelt, welche ihr selbst von ihren Freunden kaum mehr zugestanden wurde. Die russische Diplomatie sieht sich neuerdings enttäuscht. Wenn man auch in Rußland nicht erwartete, daß Serbien und Montenegro die Muselmanen über den Bosporus gegen westen, was dem russischen Interesse nicht im geringsten entgegenkäme, so hoffte man doch, den Krieg in die Länge ziehen zu können, bis den Kabinetten die Geburden und der Interventionen-Gedanke günstige Aufnahme finden werde. Der Lauf der Dinge hat diesen Erwartungen nicht entsprochen. Die Türken erneuerten den Glanz ihrer Waffen und wiesen den serbischen Angriff mit Kraft zurück. Unter der Führung Englands vollzog sich zugleich ein diplomatischer Frontwechsel, der die russische Diplomatie in den Zustand der Ratlosigkeit versetzte. Rußland hat sich

zu sehr exponirt, um die serbischen Mißerfolge von sich abzuwehren zu können. Sie sind zugleich Niederlagen der russischen Politik, die um so schmerzlicher empfunden werden, als man sich in St. Petersburg launig, daß sie wohl verdient sind.

Eine den Serben zugesagte neue Niederlage muß die Chancen der Friedenspartei steigen machen. Selbst die eifrigsten Vertreter der nationalen Mission Serbiens werden zugeben müssen, daß man mit einer wiederholt geschlagenen Armee, ohne Geld und ohne fremde Hilfe die unter türkischer Herrschaft schmachtenden Christen nicht befreien kann. Die Fortsetzung des Krieges hätte nur dann einen Sinn, wenn Rußland bereits eingeschlossen, aber noch nicht vollständig vorbereitet wäre, das Befreiungswort selbst in die Hand zu nehmen. Die Sprache der russischen Organe wird immer heftiger, je kritischer die militärische Lage der Serben sich gestaltet. Der Czar selbst, der sich als Friedensfürst pretiren läßt, hielt in den letzten Tagen an ein russisches Gareregiment eine griechische Ansprache. Man erwartet, daß Ignatieff, auf seinen Posten in Konstantinopel zurückgekehrt, gegen die Porte eine entschiedene Sprache führen werde. Aus alledem kann eine Verwicklung entstehen, die möglicherweise zu einem Konflikt führen kann. Rußland wird jedenfalls das Aeußerste aufbieten, um das Schicksal Serbiens zu mildern, und es wird wohl auch nicht anstreben, mit dem Säbel zu raufen, wenn es einem Widerspruch begehnen sollte. Die Porte selbst wird gezwungen sein, mildere Seiten aufzuzeigen und den Serben leichte Friedensbedingungen aufzutragen. In ihrem Interesse liegt es ja vor allem, Rußland keinen Vorwand zu dem Einschreiten zu bieten, das den Weltbrand anzufachen könnte. Die Porte wird sich mit der moralischen Genugthuung, Serbien genehmigt zu haben, begnügen müssen und nicht in der Lage sein, den Rückschlagener wird aus diesem ihr aufgezwungenen Kampf ein bleibender Erfolg für die Türkei erwachsen. Sie konnte eine imponierende Wehrfähigkeit entwickeln, den Beweis der ihr innewohnenden Lebenskraft durch Thattaten führen. Waffen-Erfolge haben zu allen Zeiten mehr noch als friedliche Fortschritte die Staaten in Ansehen gebracht. Die wesentlich auf die Zahl der Bajeonnetten und Kanonen sich stützende Politik der europäischen Kabinete wird nicht umhin können, der Thatfache Rechnung zu tragen, daß die Türkei eine respectable militärische Ueberlegenheit besitzt.

gen über Kinderarbeit in den Fabriken nicht nach den Bedürfnissen und Wünschen der Fabrikanten abgeändert worden. So hat der Verein der Rheinisch-Westfälischen Wolllindustrie eine Petition an den Reichstagskanzler gerichtet und über jenen Punkt sich folgendermaßen ausgesprochen: „Ein der auswärtigen Industrie in hohem Grade zu Gute kommender Vorzug besteht in der Beschäftigung der Geselgebung über die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter. Die Spinner Frankreichs, Belgiens und Englands sind nicht verhindert, Knaben und Mädchen von 8 bis 9 Jahren in den Fabriken zu beschäftigen, während in Deutschland die Arbeitszeit für Kinder von 12 bis 14 Jahren auf 6 Stunden per Tag beschränkt ist, für Kinder unter 16 Jahren auf höchstens 10 Stunden täglich, und nicht nach 8 1/2 Uhr Abends ausgebeht werden darf. Die Nacharbeit wird hierdurch in Deutschland unmöglich gemacht; in kontinentalen Ländern der Arbeit, namentlich im benachbarten Belgien, arbeitet der Spinner mit wechsellenden Arbeitern und Kindern Tag und Nacht ohne Unterbrechung, ohne Arbeitermangel und produziert, mit derselben Kapitalanlage, bei billigeren Wohnen die Hälfte mehr, als bei übrigens gleicher Leistungsfähigkeit und Höhe der Technik in Deutschland möglich ist. Es bildet sich durch das frühzeitige Anlernen der Kinder ein Arbeiterstand, dessen Geschäftlichkeit und mechanische Fertigkeit der Deutsche niemals ganz zu erreichen vermag.“ Eine direkte Aufforderung, die betreffenden Gesetzesbestimmungen den lundgegebenen Anschauungen entsprechend umzugestalten, enthält die Petition nicht; daß man aber eine derartige Revision für notwendig hält, geht aus den obigen Sätzen unabweisend hervor. Ebenfalls unabweisend würde aber die Ablehnung einer derartigen Forderung durch die Reichsregierung wie den Reichstag sein, da man hier der Ansicht ist, daß es vor Allem darauf ankomme, nicht einzelne Industriezweige zu schützen, sondern die heranwachsende Arbeiterjugend vor dem seelischen und geistigen Siechthum zu behüten, dem sie verfallen müßte, wenn dem hier beregten Verlangen Rechnung getragen würde und dem sie in der That gerade in Belgien und in England bereits in so ausgebehtem Maße verfallen ist; daß auch dort die Geselgebung schon nach Abschlüsse für den schweren Nothstand lueht.

— Kaum noch acht Wochen trennen uns heute von den Wahlen zum Abgeordnetenhaus; es darf also nicht länger geiziget werden, die Wahlbewegung auf der ganzen Linie zu eröffnen. Es läßt sich nicht verleugnen, daß bisher die größere Thätigkeit auf Seiten unserer Gegner zu finden ist; aus den liberalen Kreisen liegen die Nachrichten aber bereits ins Leben getretene umfassende Organisationsverhältnismäßig vereinzelt vor. Bekannt ist bisher freilich noch nichts. Die ländlichen Bezirke sind bis in die jüngste

Berlin, den 23. August.

— Aus Fabrikantenkreisen kommen Klagen über Klagen, daß die deutsche Industrie mit der auswärtigen nicht mehr konkurrenzfähig sei, wenn die gesetzlichen Bestimmungen

### Seltene Pflanzen.

Eine Kriminalgeschichte. Mitgeteilt von Karl Chop.

12)

(Fortsetzung.)

„Wie hieß jener Kellner mit seinem vollen Namen?“ fragte der Ankläger eifrig. „Ich nannte ihn Louis, wie alle meine Kellner, welche den Dienst im dritten Stockwerk haben. Eigentlich hieß er aber August Brandt.“

„Woher ist er gebürtig? Wissen Sie das vielleicht?“ „Aus Lindenstedt, er ist ja hier zu Hause.“

„Wie ist die nimmere sich fast überflügelnden Vorgänge richtig lachend soll, das weiß ich nicht, und bitte daher den Leser in diesem Bezug Rücksicht gegen mich zu üben.“

Der anwesende Bürgermeister von Lindenstedt sprang von seinem Sessel auf, um dem Vorsitzenden etwas zuzusprechen. Auf der Tribüne entstand gleichzeitig ein Tumult, bei dem die Richter trotz aller Mühen mit der Schelle nicht zu beschwichtigen vermochte. Von hinten aber bewegten sich die beiden Wächter des Hofangenen, der eifrige Gezeigant Müller und der Genbarn, zu mir herüber, um mir, der Cme in das rechte, der Andere in das linke Ohr, zuzurufen. Das August Brandt ein gefährlicher, schon oft bestrafter Verbrecher ist, daß er und nur er der Eindreicher sein könne. Ich erpob mich, von neuer freundiger Hoffnung erfüllt, um schlauig meine Anträge zu stellen. Aber meine Worte verhallen eben so ungehört, wie die des Oberstaatsanwaltes und die Schelle des Vorsitzenden. Der inzwischen immer fort gelagerte entsehlige Tumult auf der Tribüne überbente jeden andern Ton. Alles wirbelte, schrie und tief so wirr durcheinander, daß man nicht einen sichern Laut unterscheiden konnte. Nur wollte es mir vorkommen, als habe ich von dort oben den Namen Brandt gehört.

Amphosen war bereits der anwesende Polizeiwachmeister mit mehreren Gendarmen nach der Tribüne geeilt, um Ruhe zu stiften und die Tribüne nächstgenfalls zu räumen. Ihr Eintritt verschaffte uns aber dennoch nicht die gewünschte Stille, denn es schien fast, als ob dort oben ein neuer, offener Kampf losgebrochen. Vergebens riefen und schrien die

Polisten ihr „Ruhe, Ruhe!“ vergebens versuchten sie in den Kern des wogenden Gebranges hinein zu gelangen. Alle ihre Anstrengungen wurden durch die wilde Aufregung der Anwesenden vereitelt.

„Halte ihn! Zurück! Kost mich! Hierher, hierher! Fest gehalten!“ tobte es im wirren Stimmengewühl einer babylonischen Sprachverwirrung von der Tribüne. Da gellte aus einmal ein jäher Schrei durch den Saal: „Mord! Mord! Er hat mich gestochen.“

Eine plötzliche schwüle Stille folgte dem verhängnisvollen Ruf. Sie glüht der kurzen, unheimlichen Ruhe, zu welcher ein tobendes Gedetter nach dem niederschmetternden Weherschall zu verstummen pflegt.

Der Präsident von Wolfentitz benutzte diese Stille, um mitten in den Saal vorzuschreiten und einem Betanenen, den er dort oben erkannte, eine Frage zuzurufen: „Wer ist verumudet?“

„Der Polizeizeigant Kimmel, Excellenz.“

„Von wem?“

„Von dem Brandt.“

„Wie? von Brandt? Von August Brandt?“

„Ja, der August Brandt war hier.“ rief die Stimme aus der Höhe. „Der freche Bursche soß hier oben mitten unter uns. Als sein Name genannt wurde, wollte er sich still bei Seite schleichen. Kimmel, der ihn kannte und festzuhalten suchte, ist nun von dem Menschen mit einem Meißel verumudet worden.“

„Gefährlich?“ „Hoffentlich nicht. Der Stuch scheint nur durch das Heiß des Oberarms gegangen zu sein.“

Anwohnen hatten sich die huzuziehenden Gendarmen des Uebelthäters trotz seiner Gegenwart rauch bemächtigt und führten ihn nun auf einen Winkel des Vorsitzenden in den Saal.

Sein äußeres Aussehen stonnte dem August Brandt wahrlich die Herzen nicht gewinnen. In seinem aufgedunsenen Gesicht verkwammten in widerwärtiger Weise die typischen Züge des hochgeschliffenen, glatten und frechen Kellnerstums mit denen, welche eine brutale, verbrecherische

Energie verrathen. Frech war auch die Miene, mit welcher der trotz seines verletzten Aussehens noch ziemlich jugendliche Bursche erst den Gerichtshof, dann die Geschworenen, zuletzt den Angeklagten maß. Aber während noch dieser unangenehme Blick auf meinem unglücklichen Schilling ruhte, begann bereits ein anderer Ausdruck auf dem Gesicht des Kellners hervorzutreten. Seine Züge spiegelten jetzt zugleich einen grimmigen Haß auf einem ebenso taufläch-tüchlichen Hohn. Dann wandte er sich wieder nach den Präsidenten.

„Die Herren wünschten ja wohl den Namen dieses Menschen hier zu wissen,“ begann er, unzufrieden, mit einer Handbewegung nach dem Angeklagten hin.

„Ganz recht, aber zunächst“

„Zunächst thue ich, was ich für gut halte,“ unterbrach der Bursche den Vorsitzenden, indem er dabei in ein lautes, hämliches Lachen ausbrach. „Entweder man hört mich ganz so, wie ich will, oder man hört mich gar nicht,“ fuhr er fort. „Glaubt der saubere Herr hier, ich werde ebenso diskeret sein, als sein Schächchen hier, so irrt er sehr. Ha ha ha.“

„Sie sollen hier nicht lachen,“ entgegnete der Vorsitzende mit einem zornigen Blide.

„Ich lache, wenn ich will, Herr Rath. Und nun will ich sprechen. Dieser wadere Herr hier, welcher heute die niedere Anklagebank mit seiner hohen Anwesenheit beehrt, ist der sehr ehrenwerte Graf — Rubolp — von — Birkenbach.“

Die Wirkung dieser Worte, welche der freche Bursche möglichst abgebrochen und mit Betonung jeder einzelnen Silbe langsam aussprach, war eine außerordentliche. Die Geschworenen wie die Richter erhoben sich von den Sigen, um den Angeklagten, der sich plötzlich als Träger eines aristokratischen Namens entpuppte, verumudet anzustarren, und auf der Tribüne entstand ein so jähes Rorowirbeln der Massen, daß mir für die Haltbarkeit der zierlichen Brüstung entsetzt zu bangen begann. Am stärksten und ebentühnlichsten aber äußerte sich die Wirkung jener Offenbarung bei dem Oberstaatsanwalte. Er erlebte höchlich.

Graf Rubolp Birkenbach,“ stammelte er. „Birkenbach auf Hammerstein? Der Majoratsherr? Ummöglich!“

Zeit herein ganz von der Ernte in Anspruch genommen worden, und in den Städten hielt das politische Leben seine Hundstagsferien. Diese Zeit ist aber jetzt vorüber und von nun an gilt es, keine Woche mehr ungenützt zu lassen. Wäge man besonders nirgend im sicheren Bewußtsein der Ueberlegenheit der eigenen Partei die Agitationsarbeit noch hinauschieben; nicht selten schon haben wenig beachtete Parteien bloß deshalb den Sieg davongetragen, weil es ihnen gelang, dem Gegner zuvorzukommen.

Die Hoff. Ztg. bezieht es als verbürgt, daß alle Angaben über eine bevorstehende Verschärfung der Forderungen für die Aspiranten zum einjährigem freiwilligen Dienst unbegründet sind. Speziell beruht auch die Mitteilung über ein in Aussicht genommenes besonderes Examen jener Schüler der Gymnasien und dazu berechtigter Realschulen, welche mit der Reife für Obersekunda abgehen oder eine bestimmte Zeit sich tadellos in Unterkunda geführt haben, auf völlig müßiger Erfindung. Ähnlich lautet eine der Nat. Ztg. zugegangene Mitteilung.

Die hier und da auftauchende Vermuthung, daß die in den letzten Tagen eingetretene Besserung in den Silberpreisen eine anhaltende sein werde, oder daß letztere sogar wieder den Stand erreichen würden, den sie zuletzt Ende 1873 befaßten, d. h. also, daß das Werthverhältnis des Silbers zum Golde sich wieder wie 15/1 zu 1 gestalte, muß als einfache Selbsttäuschung betrachtet werden. Es wird im Allgemeinen angesetzt sein, sich auf eine noch weitere Entwerthung des Silbers gefaßt zu machen.

Ein Rückschlag wieder: Die Arbeiterverhältnisse auf dem Lande haben in diesem Jahre einen großen Umschwung erfahren, da die Industrie die Arbeitskräfte, welche sie bei dem geringen Betriebe in Anspruch nimmt, jetzt nur zu einem geringen Theile verwenden kann. Der bisher in der Industrie beschäftigte Theil der Arbeiter, welcher vom Lande in die Städte eingewandert war, kehrt, da ihn die Industrie zur Zeit nicht zu beschäftigen vermag, in seine früheren Arbeiterverhältnisse auf dem Lande zurück. Hier ist augenblicklich die Noth an Arbeitern vollständig geboten.

Der Deutsche Protestanten-Verein, dessen Generalversammlung in nächster Woche in Heidelberg stattfindet, zählt jetzt 140 Localvereine (gegen 125 im Vorjahre).

**Wien, 23. August.** Von gut unterrichteter Seite liegen hier neuerdings wieder sehr beachtliche Nachrichten über das Verhältnis des Sultans vor, und soll das Ministerium in Konstantinopel die Frage des Thronwechsels beraten.

**Konstantinopel, 23. August.** Die Befehlshaber der türkischen Truppen in Serbien berichten der Regierung, daß unter allen Korps Verbindung existirt, daß das Bombardement von Alexinau begimme und daß nach dem dieser Platz, von den türkischen Kanonen besetzt wird, genommen, nicht dem gemeinsamen Vormarsch in der Richtung auf Belgrad entgegenstehe. — Regierungsgelicht betont man, daß türkischerseits bisher in dem Versteck mit den Vertretern der fremden Mächte keinerlei Propositionen zur Unterlage für Friedensverhandlungen gemacht wären.

**Petersburg, 22. August.** In Betreff der in Konstantinopel und Belgrad auf Herstellung einer Friedensströmung gerichteten Bestrebungen wird hier von unterrichteten Personen bemerkt, daß an sich die beiderseitige Lage der kriegführenden Parteien kaum besonderen Antrieben auf Erwerb neuer Rechte oder Entschädigungen eine Berechtigung verleihen dürfte. Dagegen möchte, wie schon seit Monaten, die Frage der Sicherstellung der Christen in der Türkei und

die Gewähr von Einrichtungen, welche dauernden Frieden verheißen, in der alten Schwierigkeit aufzuheben. Es wird davon abhängen, ob England, das die Friedensströmung jetzt zu befruchten scheint, auch in der vorgedachten Richtung sich den Bestrebungen anschließt, welche vor Monaten schon maßgebend für die Schritte der drei kaiserlichen Höfe gewesen sind.

**Konstantinopel, 23. August.** Wegen die Montenegro werden, wie die hiesigen türkischen Journale melden, Moutfar Pascha und Mahmud Pascha, nachdem sie Verstärkungen erhalten haben, in einem gemeinsamen Angriff mit Deroisch Pascha vorgehen.

**Rom, 23. August.** Es bestätigt sich, daß die im Orient befindliche italienische Flotte dem Befehl zur Rückkehr erhielt; im Orient verbleiben nur einige Stationschiffe.

**Madrid, 23. August.** Marfori ist wegen eines in verlegender Form abgefaßten, an die Minister gerichteten Schreibens vor die obersten Gerichte gestellt worden.

### Aus Halle und Umgegend.

Dem Vernehmen nach hat der Comprovidier D. Jahn den an ihn ergangenen Ruf nach Elberfeld angenommen.

Nunmehr wird auch mit dem Bau der neuen Verbindung-Anstalt, zu welchem kürzlich die Genehmigung eingekauft ist, vorgegangen werden. Der Bau der Klinik schreitet sehr schnell vorwärts.

Die reformirte Kreis-synode Halle-Magdeburg war von Vertretern sämtlicher 5 Gemeinden aus Magdeburg (3), Halle (1) und Wettin (1) besetzt und tagte unter Vorsitz des Herrn Konfirmanden D. Neuenhaus in der hiesigen Domkirche. Nach einem über die religiösen und sittlichen Zustände in den Gemeinden erstatteten Bericht, wobei mehrfach Klagen über mangelhaften Kirchenbesuch, die Unterlassung der Taufe und Trauung, sowie den Abendmahlbesuch laut wurden, bildete die oft benutzte Frage der Disziplinargewalt der Kirche das Hauptthema der Verhandlungen. Der Ref., Herr Prediger Albert, betonte das Recht der Kirche, Kirchenzucht zu üben, die bereits von Christus und den Aposteln gelehrt wurde. Jedoch dürfen sich diese nur auf Anwendung kirchlicher Zuchtmittel bei notorischen Mergernissen durch die Presbyterien beschränken. Die Geistlichen sollten die Wiedertrübenden zum Bessern bereden und ermahnen, denjenigen Eltern jedoch, die aus erklärter Verachtung der Taufe diese ablehnen, sollte das Patenrecht, kirchliche Begräbnis, Abendmahl und das Bahrrecht entzogen werden, so lange sie die Unterlassung nicht bereuen und, falls sie es könnten, die veräumnete Handlung nicht nachholten. Die Verschmäherung der kirchlichen Trauung wäre jedoch nur mit Entziehung der kirchlichen Ehekredite, nicht durch Verjagung des Abendmahls zu irren, so lange die Verächter derselben es nicht bereuen und, falls sie es könnten, die kirchliche Trauung nicht nachholten. Gegen die Taufe von Kindern aus kirchlich nicht getrauten Eltern sei nichts einzuwenden. Im Gegenjatz zu den Beschlüssen der Kreis-synode von 1865, auf welcher bezüglich der vorliegenden Frage die Herren Stadtrath Hilbenbogen und Prof. Dähne hieselbst den Standpunkt der kirchlichen Freiheit dahin vertraten, daß das evangelische Gemeindeoberhaupt gegen jede Kirchenzucht protestiren müsse, acceptirte die gegenwärtige Synode den Geist des Refersats und die gestellten Thesen.

An die Vorfeier zum diesjährigen Sedantage, welche wie früher durch Gesangs- und Orchester-vorträge vom Altar des Rathhauses herab begonnen wird, schließt sich eine Serenade an, welche dem Großherzog von Mecklen-

burg sowie dem General von Blumenthal gebracht werden soll. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung haben sich die Turner erhoben. Im gemüthlichen Beisein (im Freyhof's Garten) werden dann wohl Sängler, Turner und Schützen Nachts um 12 Uhr den Sedantag durch ein harmonisches Hoch begrüßen.

Bei der Preisvertheilung in der Gartenbau-Ausstellung in Leipzig haben die bronce Medaille erhalten: E. Karsch, L. Meiges (Firma Wöhr) hieselbst.

### Gerichtssaal.

Die Weigerung eines Besindes oder Hausoffizianten beim Dienstantritte bei einer neuen Herrschaft, die rechtmäßige Entlassung der vorigen Herrschaft durch Vorlegung eines Entlassungsscheins oder des Dienstbuchs nachzuweisen, giebt der Herrschaft das Recht, sofort vom Dienstvertrage zurückzutreten. Erkenntniß des Ober-Tribunals, 1. Senat, vom 1. Mai d. J.

In einem Injurienprozeße hatte der verklagte Beklagter vor dem aberkanntem mündlichen Verhandlungstermine aus einem Wintelfolienentwurf angefertigt, von ihm selbst unterschrieben und von einem Rechtsanwalt mittelst Unterbreitung legalisirter Klageantwortung eingereicht und in dem Verhandlungstermine unter Verwahrung auf den Inhalt derselben jede weitere Auslassung verweigert. Trotzdem nun nach § 3 der Verordnung vom 21. Juli 1846 über das Verfahren in Civilproceßen der Beklagte besagt ist, statt in dem zur Klageantwortung aberkanntem Termine zu erscheinen, schon vor oder in dem Termine eine schriftliche Klageantwortung eingereicht, welche jedoch von einem Rechtsanwalt unterschrieben sein muß, so ließ doch der erste Richter den Inhalt der Klageantwortung unberücksichtigt, weil dieselbe von einem Wintelfolienentwurf angefertigt war, und erklarte gegen den Beklagten auf Strafe. Das zuständige Appellationsgericht erachtete jedoch den Umstand, daß die Klageantwortung von einem Wintelfolienentwurf angefertigt worden, für nicht geeignet, dieselbe unberücksichtigt zu lassen und wies die Sache in die erste Instanz zur Verhandlung und Entscheidung zurück. Diefem Urtheil schloß sich auch das Ober-Tribunal durch Erkenntniß vom 20. April d. J. an.

### Vermischtes.

Aus Paris, 19. August, wird gemeldet: Es findet für die Fleischversorgung von Paris ein wichtiges Experiment statt. Uebermorgen geht von Rouen nach den La Plata- Staaten ein Schiff ab, dessen unterer Kabinenraum mit Aquator nahezu die Temperatur einer Eisgrube besahren. Das Schiff ist zur Beförderung frischen Fleisches von La Plata nach Paris bestimmt. — Da auch in Frankreich der Wein mehr und mehr mittelst Fuchsin gefärbt wird, wurden die hiesigen Weinwächter beauftragt, aus jedem Faß Wein, das die Schranke passirt, eine Probe zu entnehmen. Jede Weinprobe wird chemisch untersucht und die Fälscher werden strafrechtlich verfolgt.

Das Canossa-Denkmal auf dem Burgberge bei Harzburg ist bis auf das an dem Sockel noch anzubringende Reliefporträt des Fürsten Bismarck und bis auf die noch fehlenden Worte: „Nach Canossa gehen wir nicht!“ fertig. Die feierliche Einweihung wird im nächsten Jahre, 800 Jahre nach der Erniedrigung Heinrichs IV. in Canossa, stattfinden. Der Wiltbauer, Prof. Engelhart in Hannover, ist neuerdings mit dem Plane hervorgetreten, den Einbruch der 15. J. Meter gegen granitene Spinnmäule noch durch eine künstlerische Darstellung aus der germanischen Mytho-

„D, die Sache ist ganz unabweisbar, Herr Oberstaatsanwalt, fuhr Brandt mit edler Dreistigkeit fort, nachdem er sich eine Weile an dem allgemeinen Staaßen gedeutet hatte. „Ja, nicht wahr, wenn man das hätte wissen können, dann wäre gegen den vornehmen Herrn schwerlich eine Untersuchung eingeleitet worden? Nicht wahr, Herr Staatsanwalt? Wie sollten Majorsasenne in Kassengehülde einbrechen und stehlen? Wieder ferne ich den sauberen Herrn eben, ganz genau. Wir haben ja noch eine alte Rechnung abzumachen, Herr Graf. Sie glauben wohl, so weit von der Heimat, so weit von Hochberd Stammischlosse werde Sie Niemand kennen? Beschlüßschlossen, mein erlauchter Herr. Jetzt sind wir quitt. Nun, in geschlossener Gesellschaft sprechen wir uns wieder.“

„Haben Sie diesen Menschen jemals beleidigt?“ fragte der Vorsitzende, durch diese Worte Brandts aufmerksam gemacht, den Grafen.

„Ich kann mich nicht entsinnen.“ — „D, er kann sich nicht entsinnen.“ wiederholte Brandt höhnisch.

„Ja, diese vornehmen Herren haben für die der Rationale zugehörigen Mißhandlungen kein Gedächtnis. Entsetzen Sie sich nur, Herr Graf, wie Sie eines Abends in Mannheim, auf dem Paradeplatze beim Springbrunnen, einen Menschen mit der Weitzpitze mißhandelten? He? entsinnen Sie sich dessen?“

„Das waren Sie?“ rief der Graf, in dessen Miene das Staaßen allmächtig in tiefe Verachtung überging.

„Das war ich, zu dienen.“

„Nun, diese gelinde Züchtigung wenigstens hatten Sie reichlich verdient. Wie wäre es dem armen Mädchen ergangen, wenn ich sie nicht von Ihrem brutalen Angriffen gerettet hätte!“

„Einerlei. Was ging Sie das an?“

„So haben Sie dies Zeugnis nur abgelegt, um sich an dem Angeklagten zu rächen?“ fragte der Präsident.

„Aufzuwarten, Herr Präsident, wenn ich auch nicht um dieses Zeugnisses willen hier erschienen bin. Ich hätte, offen gelassen, den erlauchten Herrn lieber incognito verborgen haben und sein Schicksal eine Weile in Prison gesehen.“

„Aber entlaufe Einer dem Teufel. Bei den Haaren hat es mich hierher gezogen, hundert Meilen weit wäre ich gereit, um einen wirklichen Grafen und namentlich diesen auf der Anklagebank zu sehen.“

Der Polizeiwachtmeister Preuß, der während dieses Vorganges still in den Saal getreten war und sich dann hinter Brandt gestellt hatte, unterbrach diesen jetzt: „Ich habe inzwischen oben auf der Tribüne bei Deinem Stuhle ein wenig nachgesehen, mein Sohn, und dort einige kuriose Dinge gefunden. Warum haßt Du zum Exempel diesen Schlüssel hier so artig in eine Wandfuge geklemmt?“

„Den Schlüssel?“ wiederholte er. „Diesen Schlüssel kenne ich nicht.“

„Kenne Niemand unter den Anwesenden diesen Schlüssel?“ fragte der Präsident, indem er denselben aus der Hand des Wachtmeisters entnahm und hoch oben hielt.

„Kette Auer, das Stubenmädchen des Meyerschen Hotels, trat sogleich hervor.“

„Freilich kenne ich den Schlüssel, Herr Präsident“, sprach sie. „Er paßt zu demselben Stuhle, wo erst der Kellerer Louis und dann der Herr Graf logirt haben. Der Louis hatte den richtigen Schlüssel einmal verlegt und hat sich einen andern machen lassen. Nachher fand ich den richtigen Schlüssel wieder und der Louis befiel heimlich den zweiten. Ich kenne ihn ganz genau. Es muß oben eine räthliche Sieben drauf stehen, denn es war eigentlich der Schlüssel zu unserer Nr. 7 gewesen.“

„Die Beschreibung trifft zu“, bemerkte der Vorsitzende. „So konnte also der Brandt zu jeder Zeit, auch in Abwesenheit des gegenwärtigen Angeklagten und ohne Vorwissen des Portiers, in sein früheres Zimmer gelangen?“

„Ja wohl, Excellenz, das konnte er mit diesem Schlüssel sehr leicht.“

Der Vorsitzende mußte wiederholt von der Klingel Gebrauch machen, um sich in der allgemeinen Verwirrung und Aufregung Gehör zu verschaffen.

„Glauben Sie, Herr Hotelier“, sprach er, „daß die Zeit, während der Angeklagte unten in Ihrem Speisezimmer soupirte und dann Zeitungen las, unter günstigen Um-

ständen austreichen konnte, um oben von seinem Zimmer aus den Einbruch zu beobachten?“

„D, ganz sicher, das war sehr wohl möglich, denn der Herr war, wie ich schon erwähnte, länger als zwei Stunden im Speisezimmer, der Dieb aber fand offenbar in dessen Zimmer alle Apparate fix und fertig vor und er kannte die Verhältnisse sehr genau.“

„Es ist Alles erlogen, schändlich erlogen“, rief Brandt. „Glaubt, wie sind noch nicht fertig“, fuhr der Wachtmeister schmerzhaft fort, indem er gleichzeitig ein kleines Papierstück öffnete. „Ich habe da auf der Tribüne noch etwas Anderes gefunden. Dort oben konnte ich freilich nur einen Blick hineinwerfen, aber es schien mir, als ob gewisse hübsche Werthpapiere“

„Das sind meine Wechsel, meine Papiere!“ rief der Banquier Vert Sammel, nachdem er einen einzigen Blick auf das verhängnisvolle Päckchen gerichtet hatte.

„Louis, Louis!“ sprach er mit bedeutungsvoller erhobener Finger. „Wie haben Sie so handelt gekonnt gegen einen alten Gönner, der es immer gut gemeint hat mit Ihnen? Habe ich Ihnen nicht zu Neujahr gegeben ein schönes, ein beträchtliches Doucen? Habe ich nicht? Was wollten Sie machen mit meinen Werthpapieren? Konnten Sie doch keinen Gebrauch machen davon. Louis, sagen Sie, wo ist das baare Geld, wo sind die sechs Päckchen mit Preussische Thalerscheine à hundert Stück das Päckchen? Sagen Sie, wo sind die Friedrichsdor?“

Der Vorsitzende schmit dem Banquier das Wort ab. „Die Ermittlung des baaren Geldes wird Gegenstand einer besonderen Untersuchung sein“, sprach er. „Für jetzt eruche ich den Herrn Banquier, die Sache auf sich beruhen zu lassen und auch die Päckchen hier auf den Tisch zu den übrigen Beweisstücken zu legen. Wir haben jetzt zunächst die gegenwärtige Untersuchung zum Abschluß zu bringen. Die thatsächlichen Fragen sind nach meiner Meinung genügend erledigt. Ober hat etwa der Herr Oberstaatsanwalt oder die Vertretung zum bezügliche Anträge zu stellen?“

Da wir Beide vermeinen, so gab der Vorsitzende der Ordnung gemäß dem Ankünger zuerst das Wort.

(Fortsetzung folgt.)

logie, zwei überlebensgroße Waffuren, am Fuße des Denkmals stehend, zu verfertigen.

— Was Davinsons Leben erzählt das kürzlich erschienene Buch von E. Janda über Spätel-paare folgende Anecdote: Ein Pflanzer aus Louisiana hatte Davinson eines Tages den König Lear spielen lassen und deshalb, demselben seinen Dank für diesen Kunstgenuss durch ein Geschenk abzulassen, welches nach amerikanischen Begriffen allerdings sehr gentlemannliche sein mochte. Dies Geschenk bestand in einem Theater. Es war ein Prachtexemplar der feinsten Farbe und herfürlichen Gliederbau. Der Wunsch war willig, anständig und gutartig. Er hatte schon bei seinem früheren Herrn als Kammerdiener fungirt, und dazu wollte Davinson den Amerikaner vollends ausbilden. Nero zeigte bald eine wahre Pubeltreue und eine fast rührende Anhänglichkeit an seinen neuen Herrn. Er folgte diesem wie sein Schatten und verfolgte hinter den Coulissen das Spiel desselben mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Eines Abends wird „Othello“ gegeben. Nero ist außer sich vor Freude über die schwarze Wüste seines Gebieters. Zitternd vor Aufregung lehnt er an einem Coullissen und wendet seinen Blick von Davinson-Othello. Da kommt die Scene mit Jago. Wer den Künstler je in dieser Rolle gesehen, in der sich die bewundernswürdigste Naivetät mit dem hinreißendsten Pathos vereint, wird begreifen, welchen Eindruck das Spiel auf den schwarzen Kammerdiener machen mußte. Der Zufall will, daß Jago, da Othello ihn mit den Worten: „Das läßt du, Teufel!“ an der Gurgel packt, aus irgend welchem Anlaß eine Bewegung nach seinem Schwerte macht. Wie ein Tiger springt Nero auf, und mitten in der Scene stürzt er hervor mit lautem Aufschrei, wie es der Senegal-Krieger vor der Schlacht ausstosien mag, packt den Jago und will ihn zu Boden werfen. Allgemeines Entsetzen auf und vor der Bühne. Man glaubt, der arme Burische ist wahnsinnig geworden, und nur mit Mühe kann Davinson seinen Nero zur Ruhe bringen und hinter die Scene zurückzuführen. Einen ähnlichen Zwischenfall erlebte Davinson bei eben derselben Scene in Köln, wo ein guter Bürger der heiligen Stadt sich im Parterre erpöb und Alles um sich herztrennen und ganz hingegeben dem Spiele des Künstler, laut anspricht: „Necht so, mach ihn kalt den Hund!“

— (Kaiserin Charlotte von Mexico.) Ueber den Zustand der Kaiserin Charlotte von Mexico schreibt das medicinische Fachblatt „Lancet“: „Sie ist in tiefen Wahnsinn verfallen und die Ärzte haben alle Hoffnung auf Heilung aufgegeben. Wie es in ähnlichen Fällen zu geschehen pflegt, kehrt sie zu den Neigungen der Kindheit zurück, namentlich zu einer lebensgefährlichen Vorliebe für Blumen, und wie Delphica bringt sie die meiste Zeit bei denselben zu, da sie ihrer einst liebsten, jetzt aber frankten Pflanzkultur nachgibt. Welche Anziehungskraft Blumen auf sie ausüben, das trat unlängst in rührender Weise zu Tage. Die Aufmerksamkeit ihrer Wärter täuschend, war sie aus dem Schlosse entwichen, und als man sie einholte, war es unmöglich, sie zur Rückkehr zu bewegen, außer durch Anwendung von Mitteln, die sich genugsam als schädlich erwiesen haben würden. Einer ihrer Ärzte erinnerte sich an ihre transalpine Vorliebe für Blumen, man literte solche vor ihr her und u wurde sie allmählich ins Schloß zurückgeleitet; eine aufmerksamere Ueberwachung ist seitdem angeordnet worden.“

— (Vom Sternenhimmel.) Die Venus ist jetzt früh morgens im größten Glanze sichtbar. Schon gegen 2 Uhr erscheint sie am Nisthimmel und verschwindet erst gegen 5 Uhr in den Sonnenstrahlen. Sie bleibt bis Ende dieses Jahres Morgensicht. Später ist noch immer das glänzende Gesirn am Abendhimmel im Südwesten. Der etwas links von ihm (südlich) und etwas tiefer stehende rotstirbende Stern erster Größe ist Antares im Scorpion. Zusätzlicher wird am 26. d. wieder einmal nahe beim Monde, etwas rechts von ihm, stehen. Saturn erscheint schon vor 9 Uhr Abends am Nisthimmel und geht erst nach Sonnenanfang unter.

— Ueber die Bajschibozuks bringt das norwegische „Morgenblad“ einen Artikel von dem Orientalisten, Prof. P. Blom, den wir folgendes entnehmen: Sobald die Türken Krieg führen, haben sie sogenannte „Bajschibozuks“, d. i. Kopflöcher in ihrem Heere. Bajschibozuks sind irreguläre türkische Truppen, die aus heterogenen Elementen bestehen, nämlich aus tapfern und stolzen Arabern aus der Wüste, aus halbwilden, häufig fetten, aber stets schlauen Arabern aus Arabistan, aus Abenteurern aus Syrien und herumergekommenen Pferdehändlern aus Kleinasien. Sie und ihre kleinen Pferde tragen die größten Strapazen. Als leichte Kavallerie überreifen sie die Kofalen. Ihre Waffen sind eine Lanze, ein Säbel, mehrere in der Regel alte Pistolen und ein Dolch. Sie führen Lanze und Säbel meistert. Die Lanze ist gewöhnlich 8 bis 10 Fuß lang, von Bambus oder leichtem Holz. Sie schwingen diese mit zwei Fingern mit großer Geschwindigkeit um den Kopf, werfen sie in die Höhe und fangen sie wieder in vollem Galopp. Auch nehmen sie dieselbe, ohne abzustiegen, vom Boden auf. Die Lanze wird meistens während einer imitirten Rückzug gebraucht. Sie lassen den Feind dann so nahe an sich herankommen, daß sie ihn durch einen raschen und nachdrücklichen Rückstoß durchbohren können. Es giebt inoffen auch Bajschibozuk-Infanterie. Wenn in früherer Zeit Aufträge in Arabien oder anderen Provinzen des tür-

rischen Reiches war, wurden die Bajschibozuks von dem Gouverneur zur Wiederherstellung der Ordnung gebraucht. Nach und nach entfielen die Pflanzlinge unter denselben. Mit diesen schließt man die türkische Regierung in Kriegeszeiten Kontrakt ab, gegen eine bestimmte Summe ihre Herden zu ihrer Disposition zu stellen. Sobald die Pflanzlinge, nachdem eine solche Uebereinkunft getroffen ist, ihre Fahnen entfalten, sammeln sie um diese alte und neue Mannschaften. Um Krimkrieg leisteten die Bajschibozuks gute Dienste unter dem ungarischen General Kmetz, welcher die türkische reguläre und irreguläre Kavallerie in Kleinasien kommandirte. Auch damals machten sie sich verheerender Greuelthaten schuldig.

— Ueber das „Herd-Grane“, auf welchem in den Bayreuther Festspielen die Fingern Rühreren Briefen aus Bayreuth“, an die Schießliche Presse: Das Herd-Grane ist ebenfalls schon der Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit geworden: es ist über dasselbe mehr geschrieben, als über manden talentvollen Künstler, als über manden bedeutenden Gelehrten. Nun haben wir es endlich gesehen, dieses gute Pferd; militärtauglich wie ein Mann, prächtig wie ein unangeregtes Generalpferd, das das Gedenkbrot frist und nun der Reide seines Herrn jagt. Und dieses gute Thier wird mit den unabhingigen Trilern der Walfüre angejauchzt: Hejotoho! Hejotoho! Heja! Heja!

— (Elephant und Eisenbahn.) Aus Indien wird folgender abenteuerlicher Vorfal berichtet: Einem mit mäßiger Geschwindigkeit fahrenden Eisenbahnzuge kam eine Elephantenherde entgegen, die sich auch durch den schrillen Pfiff der Lokomotive nicht vom Bahnkörper vertreiben ließ. Im Augenblick, der unmisslichste Ton irrte den Führer der Herde, der einen Angriff auf die Lokomotive unternahm, denselben aber mit dem Leben büßte. Noch zwei andere Elephanten wurden überfahren, die Passagiere hatten einen argen Schrecken anzufehen und die Lokomotive wurde nicht unerschöpflich beschädigt. Der Rest der Elephanten-Herde tollte sich von bannen und sah von einer Erhöhung aus noch lange eriaunt dem davonfahrenden Zuge nach.

**Literarisches.**

Das August-Fest der „Deutschen Rundschau“ hat folgenden reichen und interessanten Inhalt: Rudolf Windau, Das Glückspendel. Novelle. G. Nachig, Kraber in Central-Afrika und Romandeboten. Louis Ebert, J. Mendelssohn-Bartoldy und die Gesamtansätze seiner Werke. M. Surovinski, Die englischen Reviews. Heinrich von Brandt, Die Märztag des Jahres 1848 in Polen. Aus seinen bisher unveröffentlichten Denkwürdigkeiten. III. Briefe von Schiller an Herzog Friedrich Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg über ästhetische Erziehung. In ihrem ungedruckten Urtexte herausgegeben von A. v. Z. Wilschell. IV. (Schluß.) Literarisches Rundschau: \* \* \* nord Russells Denkwürdigkeiten. Wilhelm Scherer, Deutsche Puppentheater. Albert W. Self, Ein Engländer über Heinrich Heine. — Rudolf Scho, Die Generalmahl-Ausstellung in Philadelphia. Politik und Volkswirtschaft: R. Schleten, Sociale und politische Zustände in den Vereinigten Staaten von Amerika. I. A. Kammer, Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. — Literarisches Neueste.

**Civilstands-Regifter der Stadt Halle.**

Meldungen vom 23. August. Geschließungen: Der Pianist E. Th. D. Blau, Altleben, und A. F. E. Wegel, Martinzasse 7. — Der Kürschner S. Sobelmann und J. Sobelmann, G. Rittergasse 10. — Der Seifenfabrikant J. Keil und E. F. W. Hänger, Brunsdewarte 21. — Der Gerichts-Aktuar R. D. Böhm, Hedlungen, und M. F. A. Krüger, G. Schlöggasse 3. Geboren: Dem Kaufmann J. Schubert eine T., G. Klausstraße 39. — Dem Bärendücker R. Köppchen ein S., Wächterstraße 6. — Dem Kaufmann J. Gläser ein S., G. Klausstraße 18. — Dem Schlosser J. Dorgerloh eine T., Leipzigerstraße 29. — Dem Buchbinder G. Müller ein S., Brüderstraße 4. — Dem Handarbeiter J. Sandring ein S., Feldstraße 9. — Dem Handarbeiter A. Bollmann ein S., alter Markt 5. — Dem Schriftfeger

J. Koch eine T., Gommergasse 11. — Dem Wagenwärter G. Habermann eine T., Rindwehstraße 15. — Dem Lokomotivführer E. Gotthid eine T., Halberstädterstraße 1. Gestorben: Des Wauers E. Nicolai S. Max, 4 W. 11 T. Krämpfe, Saalberg 5/6. — Eine unehel. T., 3 W. Drechdorf, Schillinggasse 5. — Eine unehel. T., 1 W. 10 T. Coor, G. Berggasse 14. — Des Schaffner J. Schweinefleisch Ehefrau Dorothee geb. Böckl, 36 J. 9 W. 8 T. Peritonitis, neue Promenade 14.

**Für die Abgebrannten in Brückenau**  
sind fernher eingegangen: P. K. 1 M. 50 S. Et. 10 M. Duitting vom 21. August 4 M. Summa 15 M. 50 S.

**Für die Abgebrannten in Radwiz**  
sind fernher eingegangen: P. K. 1 M. 50 S. D. D. 5 M. R. einen Schlafrock, ein Kleid mit Jacke, eine Blouse, einen Unterrock, ein schwarzes Tuch und 3 M. Duitting vom 21. August 8 M. 50 S. Summa 18 M.

**Für die Abgebrannten in Schlenkingen**  
sind fernher eingegangen: E. G. 5 M. P. v. R. 3 M. U. 5 M. Et. 10 M. U. 2 M. C. R. 2 M. Th. W. 50 S. D. D. 6 M. M. R. 20 M. Duitting vom 21. August 38 M. Summa 91 M. 50 S.

**Fernere Beiträge nimmt gern entgegen**  
Expedition v. Bl.

**Kirchliche Anzeige.**

Zu Glaucha: Freitag den 25. August Abends 8 Uhr  
Vierstunde Herr Pastor Reinhard.

**Halle'sche Producten-Märkte vom 24. August 1876.**

Bericht des Dr. Saubert, Schreiner des Viehrinners.  
(Preis mit Ausschlag vor Kurage.)  
Weizen 1000 Kilo, bei größerem Angebot haben sich Preise etwas gebückt. Gemahlene Sorten 192-204, feinste 207-216 unfeinster 219 M. bez.  
Koggen 1000 Kilo, konnte keine bisherigen Preise auch nicht behaupten, weil Käufer zurückhaltend sind, alter 174-177 M., neuer 186-189 M.  
Gerste 1000 Kilo, bei sehr überfühligem Geschäft haben sich Preise gebildet, Vantage 162 bis 171 M., feine und Gebraucht- 174 bis 180 M., vantage 182 bis 183 M. bez.  
Gerstenmalz 50 Kilo, un verändert.  
Hafer 1000 Kilo, alter in kleinem Vorrath bis 204 M., neuer 170 bis 180 M., wenig angeboten.  
Hallenfrüchte 1000 Kilo, noch ohne Zufahren von neuer Waare. Ährmel 50 Kilo, 40-42 M. bei kleinem Angebot geb.  
Wicken un verändert.  
Wass 1000 Kilo, ohne Vorrath 147 M.  
Kartoffeln un verändert.  
Rieskartoffeln do.  
Delfant 1000 Kilo, Raps bis 312 M. bez., grauer Moos konnte wegen zu hoher Forderungen der Produzenten noch nicht gehandelt werden, v. alter 5.75-5.80 M.  
Säure 60 Kilo, 24.50 M.  
Spiritus 10,000 Liter p. t. loco un verändert, Kartoffel- 52 M., Rikken- 47 M.  
Rüböl 60 Kilo, 34.50 M. gefacht.  
Schmalz 50 Kilo, un verändert.  
Petroleum 50 Kilo, do.  
Rohkalk 50 Kilo, gefacht.  
Futtermehl 50 Kilo, un verändert.  
Stein Roggen 5,75-6.25 M., Weizen 4,50-4,75 M.  
Pflanzung 60 Kilo, 8.25-8,50 M. feil.  
Hes 50 Kilo, un verändert.  
Stroh 60 Kilo, do.

**Nachtrag.**

**Belgrad,** 22. August. (Pstjeil.) Unsere Armee unter dem Kommando des Obersten Horvotovic hat gestern Kanjaceo wiedergewonnen und Terebista besetzt.

**Belgrad,** 22. August. Horvotovic verdrängte die Türken aus dem serbischen Gebiete. Tschernomajeff verfolgte den Feind bis Moramor. Jozcar und Kanjaceo sind von den Türken vollständig befreit. — Drei englische Parlaments-Delegirte sind in Semlin eingetroffen und haben mit dem türkischen Konsul Hijoogleh eine Unterredung gehabt. Soeben sind russische Offiziere hier eingetroffen. — Ueber den Sieg der Südarmerie herrscht hier große Freude.

**Wien,** 23. August. Oesterreich wird bei dem eventuellen Friedensschlusse zwischen Serbien und Serbien im Namen der Dreifürstenthümer die Aktion übernehmen. Ihm allein ist die neuerliche Ermäßigung der türkischen Friedensforderungen zuzuschreiben.

**Petersburg,** 23. August. In den letzten Tagen sind zahlreiche neue Abchiedsbewilligungen für Offiziere, welche in die serbische Armee eintreten wollen, erfolgt.

**Original-Telegramm des Hall. Tagbl.**

(Nach Schluss der Redaktion eingetroffen.)

**Konstantinopel.** Oestliche Depeschen aus Nikh vom 22. d. M. signalisiren neuerliche für die Türken günstige Kampfe vor Alexina.

**Belgrad,** 22. Aug. Pstjeil. Der gefristete vierte Schlätttag zwischen Nikh und Alexina war blutiger und erbitterter als die früheren und dauerte bis in die tiefe Nacht. Beide Heile beghelten ihre Positionen, trotzdem die Türken beinahe bis auf 50000 Mann verhäkrt wurden.

**London.** Nach einer Meldung des Reuters-Bureau aus Belgrad gewann die Kriegspartei die Oberhand.

**Möblirte Wohnungen**

sofort beziehbar Königsstrasse 20c. Königstrasse 36, III ein freundl. geräum. möbl. Zimmer sofort an 1-2 H. zu verm.

Möbl. Stube, sowie Stube u. K. ohne Möbel vom 15. September zu vermieten Leipzigerstraße 55, II.

Ein freundlich möbl. Zimmer ist an einen Herrn sofort oder 1. Sept. zu vermieten Lindenstraße 6, I.

Möbl. Wohnung m. K. gr. Klausstr. 38.

Zu verm. eine Stube für eine einzelne Person

Möbl. Stube und Kammer zu vermieten Gartenstraße 15.

Möbl. Stube u. K. (1. Et.) an einen stillen Miether abzugeben gr. Wallstraße 1.

Möbl. Stube gr. Ulrichstr. 23, hb. Hof II.

Anst. Schlafstellen Harz 16a, v. v.

Anst. Schlafst. offen Bleicherg. 2, part.

2 anst. Schlafst. gr. Ulrichstr. 52, H. III. Anst. Schlafst. mit K. Graefeweg 16.

**Ein Niederlagsraum**

in der Nähe meines Geschäftes gefucht.

H. Sohnde, G. Steinstraße 2.

Eine Parterre-Wohnung, auch Hofwohnung, zum Preise von 70-80 Th. wird sofort zu mietzen gefucht. Addressen nimmt an Fr. Naumann, Rathhausgasse 16,

## Verkäufe

Alle Sorten trockene Malz- und Mauerfarben, geriebene Delfarben im Ganzen und Einzelnen in der Fabrik von

**Fr. Schlüter Söhne,**  
Merseburger Gasse und Königsstraße.

Flüssigen Siccativ und Siccativpulver zum Schnelltrocknen der Delfarben, Terpentinöl, Klebstoff, sowie alle Sorten Lacke in der Fabrik von

**Fr. Schlüter Söhne.**

**Frisches Rossfleisch**  
prima, — täglich Braten und Kochen, — warme Würstchen mit, — Bier à la Gröndland bei

**Fr. Thurm.**

**Von Cigarren, Cigaretten, Rauch- u. Schnupftabaken**  
sowie sämtlichen Sorten Weine halte stets Lager.

**J. F. Naumann,**  
Geiststr. und Promenaden-Gäß.

**Gyps-Verkauf.**  
Gyps ist in jeder Quantität zu haben in den 3 Königen.

**Pianino-Verkauf,**

sehr schön im Ton, gut erhalten, Fr. 125 3/4, Bücksstraße 14 vor dem Geistthor.

Ein gutes Accordion zu verkaufen  
Berlinerstraße 6.

Eine gute Violine mit Kasten billig zu verkaufen  
Jägerplatz 1b, p.

Ein neuer 4<sup>er</sup> Reiterwagen zu verkaufen  
Herrnstraße 15.

3 hübsche Cleanderbäume zu verkaufen.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

Waschfärbe, Traufkörbe, Feschkörbe in weiß und grün, Kartoffelfärbe, Past, Scheuerrohr sind täglich zu verkaufen. Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt. — Auch werden Hochstühle gut und sauber geflochten.  
Kleine Ulrichstraße 10.  
Widlein,

Korb- und Hochstuhlbedermeister.

**Freitag den 25. August**

**Doppelbier**

bei **C. Goldschmidt,**  
gr. Branngasse 28.

Auf Bestellung wird Doppelbier in Flaschen in's Haus geliefert.  
Gute Federbetten billig zu verkaufen  
Schäfershof 5, I.

1/2jähr. Schwein vert. Gartengasse 4.

**Mein Ofen-Lager**  
empfehle ergebenst

**Otto Ia Barre.**

**Brockenhaus.**

Egal Niederländisches Lagerbier vorzüglich.  
Ein Schwein verkauft gr. Wallstr. 27.

**Offene Stellen**

Einem Arbeiter suchen sofort  
**Helmold & Co.**

Ein ordentliches Dienstmädchen sofort gesucht  
Mittelwache 1 i. k.

Ein eheliches fauberes Mädchen für Hausarbeit zum 1. October bei guter Behandlung gesucht. Gut nähen wäre erwünscht. Näheres Rathhausgasse 17.

Ein Mädchen für den ganzen Tag gesucht  
Wörmilgerstraße 4.

Eine Aufwartung für Kinder sofort gesucht  
Keiwigstraße 7, III.

**Oberbölinger u. Weizenfelder Briquettes, Dampfpreßsteine** von Gehl. Brandt, **Böhmische Salom-Kohle, Westphälische Schmiedekohle**, à Str 1  $\text{M}$  30  $\text{S}$ , **Zwifauer Steinkohle** und **Holz** liefern in Fuhren und im Einzelnen zu billigen Preisen  
**Trebesius & Metz,**  
Berlinerstraße 6, vis à vis der Zurnhalle.  
Händler und größere Abnehmer erhalten den Gubenpreis.

**Kochschneider** gesucht H. Klausstr. 14, I.  
Eine Wasch- und Scherfrau, sowie eine Ausbesserfrau werden gesucht  
Magdeburgerstraße 1.

Ein junges Mädchen, welches schon etwas im Kochen erfahren und sich etwas häuslicher Arbeit nicht scheut, wird zum 15. September bei gutem Gehalt und guter Behandlung gesucht im  
**Neumarkt-Schießgraben.**

Ein kräftiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit wird zum 15. September bei hohem Gehalt gesucht im  
**Neumarkt-Schießgraben.**

Köchinnen und Hausmädchen erh. sofort u. 1. Oct. g. St. d. Fr. Gutzjahr, Martinsg. 21.

Köchinnen, Haus- u. Stubenmädchen erh. sofort u. zu jeder Zeit bei hohem Lohn St. d. Frau Rütiger, Kuttelstraße 5.

Mädchen auf Fernarbeit gesucht  
gr. Wallstraße 24a, III.

**Geischt.**  
Wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens wird zum sofortigen Antritt ein Dienstmädchen oder eine Hausfrau für den ganzen Tag gesucht  
H. Ulrichstr. 26, I.

**Geischt.**  
Zum 1. Oct. wird eine herrschaftl. Köchin nach Merseburg für einen großen Haushalt gesucht. Nur solche, welche gute Zeugnisse aufzuweisen haben, wollen sich melden  
Sophienstr. 12, bei **W. v. Basswitz.**

Eine ordentl. Frau zum Drechseln bei hohem Lohn gesucht  
Martinsgasse 7.

Eine Aufwartung gesucht Geiststraße 33.

Ein junges anst. Mädchen wünscht einen leichten Dienst. Zu erst. Sommergasse 13.

**Zur gefälligen Beachtung.**  
Ein in den Jahren vortrageendes erfahrendes Mädchen sucht eine Stelle als Krankenpflegerin, oder auch als Gesellschafterin und Pflegerin älterer Damen sojald sie übernehmen.  
Vorfüßler 14, III.

## Vermietungen

4 St., 3 K., Küche nebst Zubehör, 2 Ex. hoch, zum 1. October zu beziehen Königstr. 17.

2 St., 2 K., 1 K. u. 3 K. Pfännerböbe 7b.

**Backhaus-Verpachtung**  
Durch Ableben des jetzigen Inhabers des Gemeinde-Backhauses ist dasselbe padlos geworden. Geeignete Bewerber können sich zum sofortigen Antritt melden beim  
**Dresdener Hoffmann.**

**Hollen,** den 23. August 1876.

4 heizbare Stuben, nebst Kammern, Küche u. f. w., sowie eine kleine Wohnung, für eine einsame Dame passend, zu vermieten. Näheres Apotheke zum Deutschen Kaiser.

**Zu vermieten**

nahe am Markt 2 Wohnungen zu 75 und 55  $\text{R}$  an einen Herrn oder Dame, auch an ein junges Paar. Näheres Exped. d. Bl.

## Freyberg's Garten.

Sonntag den 27. August c.

**Zwei grosse Extra-Militair-Concerte,**

ausgeführt vom Musikcorps des Magdeb. Infanterie-Regiments Nr. 27, unter persönl. Leitung seines Musikmeisters **Herrn Hellmann.**

Nachmittags-Concert Anfang 3 1/2 Uhr. Abend-Concert 7 1/2 Uhr.  
Entrée 30 Npf.  
Hochachtungsvoll **C. Friedrich.**

**Théâtre varié de son Volksgarten,**

Gingang: gr. Ulrichstraße 11.

**Täglich Concert und Vorstellung.**

Freitag den 25. August. Zum 2. Male:  
**Der geschundene Raubritter**

NB. Gleichzeitig empfehle meine fremdlichen Localitäten nebst franz. Billard zu gütigem Besuch. **H. Bier, Anstalt Actien-Bierbrauerei Halle. W. Schaaf.**

Für die Redaction verantwortlich **C. Bobardt.** — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Künstliche Zähne werden billig und schmerzlos eingelebt.  
**H. Paul,** Dachritzgasse 13, II.

Ich verreise auf einige Zeit und werde meine Rückkunft durch dieses Blatt bekannt machen.  
**Prof. Dr. Volkman.**

Bei der am 29. d. Mis. stattfindenden

**Militär-Einquartierung**

können noch 10 bis 15 Mann placirt werden. Hauswirthe, welche keinen Gelaß haben, können sich melden  
Biederstraße 4. „Galloria“.

**Verein der Bienenwäber**  
von Halle und Umgegend.

**Verammlung am 27. August 3 1/2 Uhr** im „Weißen Hof“. — Tagesordnung vom 23. Juli und 27. August.

**Café David.**

Freitag den 25. August

**Grosses Abend-Concert**

von der Capelle des Stadtmusikdirector **Hrn. W. Halle.**  
Anfang 8 Uhr. Entrée 30  $\text{R}$ -Pfg.  
Duzendbillets haben Vortzligkeit.

**Fürstenthal.**

Freitag den 25. August

**Grosses Concert u. Vorstellung**

der **Théâtre varié-Gesellschaft** aus dem Hotel de Belgique in Leipzig unter Direction des **Herrn Max Hofst.**

**Auftreten d. gesammten Künstlerpersonals**  
Anfang 8 Uhr. Entrée 50  $\text{S}$

Familienbillets 3 Stück zu 1  $\text{M}$  sind bei den **Herrn Steinbröcker & Jasper** am Markt und Poststraße 9 zu haben.

**Thieme's Garten.**

Augustastrasse 2.

Heute Freitag den 25. August

**Grosses Abend-Concert**

vom Musikdirector **J. Menzel.**  
Anfang 8 Uhr. Entrée 25  $\text{R}$ -Pfg.

Sonntag und Montag den 27. u. 28. Aug. Vormittags 9 Uhr

**Verammlung des Deutschen Stellmacher-Verbandes**

in Müller's Bellevue am Königsthor. Die werthen Collegen aus Halle und Umgegend sind hierzu freundschaftl. eingeladen.  
Das Stellmachergewert.

Morgen Abend 8 Uhr findet in der

**Grünitage** am Wühlgraben (Hademeyer) **eine Verammlung der Mitglieder sämtlicher hiesiger Orts-Vereine**

statt, in welcher Herr **Kippold** aus Kassel einen Vortrag über:

die Stellung der Orts-Vereine gegenüber den social-demokratischen Gewerkschaften und deren Ziele halten wird. Zutritt hat Jedermann.

Die Vorstände der Orts-Vereine.

**Dankagung.**

Für die vielen ehrenbaren Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß meines Vaters soje ich allen Betreffenden meinen besten Dank.

Halle, den 23. August 1876.

Im Namen der Hinterbliebenen  
**K. Schellenberg.**

**Familien-Nachrichten.**

Heute Morgen 8 Uhr starb unser lieber unvergesslicher Vater, der pens. Briefträger **Andreas Wilhelm Kluge** im 81. Lebensjahre.  
Dies zelgen tiefbetrübt an  
die hinterbliebenen Kinder.

Statt besonderer Meldung allen theilnehmenden Freunden die Nachricht, daß der Herr, den sie lieb hatte, unsere liebe Tochter **Anna** heute hier im Hause ihrer Geschwister zu sich heimgeholt hat. Sie starb an einer Gehirn-entzündung.  
Gamin in Pomm., den 23. August 1876.  
**Valde,** Kreisgerichtsath aus Halle a/S. und Frau **Johanna geb. Wedekind.**

(Siehe eine Beilage.)